

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Inserationsgebühren betragen für die kleinste gepaltene Reklamspalte oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigefläche 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 47.

Donnerstag, den 23. April 1908.

12. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdverpachtung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk **Annaburg**, zirkel 988 Seklar Grundfläche, soll am **Dienstag, den 28. April cr. Vormittags 11 Uhr** im **Gasthof zum Siegestranz** hierelbst in 2 Beziehen event. im Ganzen öffentlich meißbietend verpachtet werden.
Die Pachtkbedingungen haben vom 31. März bis 13. April cr. öffentlich ausliegen und werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.
Annaburg, den 13. April 1908.
Der Jagd-Vorsteher. Reigenstein.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Frühjahrs-Kontroll-Verammlung** für die Mannschaften aus der **Gemeinde Annaburg** wird am **Freitag, den 24. April cr. Vormittags 10³⁰ Uhr** im **Gasthof zum Goldenen Ring** hierelbst abgehalten.
Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seinen Militär- oder Ersatzreifeverpaß und sein Führungsgeweihe mit zur Stelle zu bringen hat.
Annaburg, den 14. April 1908.
Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ueber die Sommerreisen Kaiser Wilhelms ist nach halbamtlichen Meldungen folgendes festgestellt worden: Nach Rückkehr aus Korfu und dem Mitteländischen Meere Begleitwünschnung des österreichischen Kaisers mit den deutschen Bundesfürsten am 7. Mai in Wien. Besuch beim Fürsten

Fürstenberg in Donauwörth zur Jagd. Einweihung der Hohkönigsburg. Aufenthalt in Wiesbaden zu den Festspielen. Besuch des 116. Regiments in Gießen. Jagdbesuch in Pröckelwitz. Teilnahme an der Jahreshundertfeier der Leibhujarenbrigade in Danzig und Besuch der Marienburg. Abhaltung der Karaden in Botsdam und Berlin. verschiedene Truppenbesichtigungen. Teilnahme an der Jahrhundertfeier des Leibregiments in Frankfurt a. O. am 7. Juni. Jagdausflüge. Kieler Woche und endlich die Nordlandreise.
— Das Kaiserpaar auf Korfu. Am 1. Feiertag vormittags wohnten die Majestäten mit der kaiserlichen Familie und den Umgebungen sowie der König und die Kronprinzessin von Griechenland dem Gottesdienste bei, welchen Militärabergfarrer Goens in der Kapelle des Altilleons abhielt. Später verteilten die Majestäten Obergewichte an die Damen und Herren der Umgebungen und begaben sich hierauf mit Familie und Gefolge in Automobilen nach der Stadt Korfu. Hier fand eine große feierliche Prozession zu Ehren des heiligen Spiridon statt, zu welcher von der ganzen Insel Tausende der Landbevölkerung in den mannigfaltigsten bunten und reichen Trachten zusammengekömmt waren. Der König von Griechenland und seine Familie nahmen vor dem königlichen Schlosse Aufstellung, während die kaiserlichen Majestäten mit Familie und Umgebungen vom Balkon aus die Prozession betrachteten, die vor dem Schlosse Halt machte. Hier wurden Gebete gesprochen, in denen auch der deutschen Majestäten gedacht wurde.
— Reichskanzler Fürst v. Bilow ist von Kapst in einkündiger Audienz empfangen worden. Nach Meldungen aus Rom wurden bei der Unterhaltung irgendwelche politische Fragen der Gegenwart nicht berührt. Fürst v. Bilow hat gelegentlich einer längeren Unterredung erklärt, daß seine Reise nach Rom keinen politischen Zwecken diene. Senator Blaterna, ein intimer Freund Bilows, äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Tribuna“, daß der Reichskanzler, solange er im Amte bleibe, allfährlich

einen Absterber nach Rom zu machen beabsichtige. Nach seinem Rücktritt werde Fürst v. Bilow regelmäßig den Winter in Rom zubringen, und zwar schon deshalb, um durch seine Anwesenheit in Berlin seinem Nachfolger keine Hindernisse in den Weg zu legen. Fürst v. Bilow werde jedoch nur dann zurücktreten, falls es ihm nicht gelingen sollte, sein Programm zu verwirklichen, oder wenn ihn sein Gesundheitszustand dazu zwingen sollte.
— Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind am Montag von Moskau in Jarosjewo Selo eingetroffen und vom Kaiser und der Kaiserin empfangen worden.
— Die neue Felddienstofformung, die die Truppen erhalten haben, legt großen Wert namentlich auf die Verwendung der Kavallerie als Patrouillen und Vorposten und zwar Verschleierung der Stärke und Absichten der Truppe. Der Vorpostendienst ist so zu gestalten, daß er der ruhenden Truppe absolute Sicherheit gewährleistet. Die neue Felddienstofformung gestattet den Befehlshabern, frei alle Maßnahmen zu treffen, die im Augenblick erforderlich sind. Darin liegt ihr besonderer Wert. Die Durchschleppenden, Offiziersfeldwachen und selbständigen Unteroffiziersposten fallen fort; die „Feldwache“ soll zu einem einheitlichen Begriff werden. Auf dem Marsche kann der Kompanieführer das Gewehr nach Gutdünken und nach Bequemlichkeit für die Leute tragen lassen. Um die Marschtiefe geringer zu gestalten, können Doppelmarktschulden gebildet werden. Im Bivak kann der Mann Brotbeutel und Feldtasche umbehalten oder ablegen und nachts den Rostriert mit ins Zelt nehmen. Auch das Zusammenlegen der Gewehre kann formlos geschehen. Eine der Felddienstofformung beigegebene neue Wanderverordnung unterscheidet nicht mehr Regiments- und Brigade-Exerzieren, sondern Regiments- und Brigadeübungen. Auch gibt es keine Avant- und Arrièregarde mehr, sondern Vorhut und Nachhut. Der Helmzug ist stets von der roten Partei zu tragen. Es ist darauf zu achten, daß unfriedensgemäße Wälder vermieden werden.

Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Die Villa Tante Kathintas war in der Tat ein reizender Aufenthalt. Lori hatte sich schon ein wenig eingelebt, man unternahm herrliche Bootfahrten auf den Rhein. Das einzige, was Lori mit zunehmender Angst erfüllte, war die Beobachtung, daß Tante Kathinta ihren „lieben Goldlohn“, wie sie Theo stets nennen pflegte, in seinen Bewerbungen um Loris Günst noch unterstützte. Fräulein Kathinta kam es sehr erwünscht, daß Theo sich in die „kleine Fee“ verliebt hatte. Da sie vor Loris Antunft öfters die Bemerkung gemacht zu haben glaubte, daß der junge Mann nach Wallu schielte, und viel häufiger mit dem Mädchen sprach, als Kathinta lieb war, so fürchtete sie jaht, Theo habe sich so weit vergesien, mit der Dienerin ein Liebesverhältnis anzufangen, das man doch durchaus nicht billigen konnte. Und dem geliebten „Goldlohn“, an dem die Tante nun einmal mit ganzer Seele hing, etwas abzuschnagen, zumal wenn etwa sein zukünftiges Lebensglück davon abhing. — das ging nun schon gar nicht an.
So kam Lori ihr gerade recht. Wenn die beiden sich in einander verliebten, so war allen geholfen, da Loris Vater ja auch geschrieben hatte, das Mädchen müsse von einer unwürdigen Liebelei geheilt werden.
Deshalb war es bei Fräulein Kathinta be-

schlossene Sache, die beiden — Lori und Theo — mußten sich heiraten. Dies ersahen der Tante nun so mühelos, wie da erstens Theo schon manchen dummen Streich gemacht hatte; er spielte gern, und verlor nicht selten größere Summen. Das würde er bleiben lassen, wenn er ein hübsches Weibchen sein eigen nannte, sagte sich Fräulein Kathinta. Andererseits brauchte sie sich, wenn er Lori heiratete, nicht vor ihrem „Goldlohn“ zu trennen, was ihr ebenfalls sehr angenehm war. Die jungen Leuten konnten hier leben, wie es ihnen gefiel, das passte alles sehr gut. Es galt nur, Lori für den Plan zu gewinnen, und — das würde sehr schwer nicht sein; Theo war nach der Ansicht seiner Tante ein Brautmann, man mußte dem jungen Mädchen nur Gelegenheit geben, ihn näher kennen zu lernen.
Fräulein Kathinta beschloß, über das alles mit Lori ernstlicher zu reden, sobald sich dazu eine Gelegenheit fand.
Seit einigen Wochen lebte Lori in der reizenden Villa am grünen Rhein. Regelmäßig, alle zwei Tage, erhielt sie einen Brief von Johannes. Er schrieb von seinem Vater, der wie ein gereizter Löwe herumginge. — an eine Verlobung sei gar nicht zu denken, — dann von den Schritten, die er bereits gete, um eine passende Stelle zu erhalten. Lori sollte nur Geduld haben, es würde sich schon alles zum besten wenden. In diesem Tone ging es fort, Lori las die Briefe so oft, daß sie dieselben fast auswendig kannte. Sie waren ihre liebste Unterhaltung. Seit zwei Tagen aber hatte sie keinen mehr erhalten; doch sie beunruhigte

sich deswegen nicht. „Es kam ja sehr leicht vorzukommen“, dachte sie sich, „daß Johannes durch irgend etwas am Schreiben verhindert wird.“
Doch als der nächste Tag abermals verging, ohne daß sie eine Zeile erhielt, da wollte ihr schon etwas bang das werden. So oft sie Wallu fortichide, immer kam das Mädchen mit leeren Händen von der Post. Drei Briefe hatte Lori schon geschrieben, und Wallu zur Beantwortung übergeben. — heute ging der vierte ab, und Lori beschloß, eher keine Zeile mehr zu schreiben, bis eine Nachricht von Johannes eintraf. Vielleicht war er verreist wegen einer Stelle, am Ende krank, — oder — — ja, — was sonst wohl?
Lori gerahb sich vergebens den Kopf. Eine Erklärung konnte sie freilich nicht finden.
Wallu hätte wohl Auskunft darüber zu geben vermocht, wohnt die Briefe jetzt wanderten, doch sie mußte schweigen, in ihrem eigenen Interesse. —
Vor einer Woche war es gewesen. — Die Dämmerung senkte sich eben leise herab auf den duftenden Garten, das hellgelblichte Haus leuchtete, offensichtlich gelinderhaft aus dem dunklen Grün der Bäume, Knackhater durchschwirrten die laue Luft; ruhig, fast lautlos zog unten der breite Strom vorüber, an dessen Ufer Wallu ruhelos auf- und abging, immer den Weg entlang gehend, zuweilen schwer und schmerzlich aufseufzend. Eine kleine Weiße feste sie sich auf die in der Höhe befindliche, unter einem mit zahllosen Blüten überdeckten Rosenstrauch stehende Bank, und stützte den hübschen Kopf in die Hand. Sie sah nichts von der Pracht

Frankreich. Frankreichs Bevölkerung ist nach dem lange verheerlichen Volkszählungsergebnis von 1906 fast zurückgegangen. Die Zahl der Todesfälle übertraf die der Geburten um rund 20000.

Rusland. In einer längeren Dumarede erklärte Ministerpräsident Stolypin, es sei unbedingt nötig, daß der russische Doppeladler auch nach Osten schaue. Das dürfe man nie vergessen. Die Duma solle dem Blick des Adlers aufmerksam folgen und ihn nicht zwingen, nur nach einer Seite zu schauen. Stolypins Rede fand lebhaften Beifall.

Balkanstaaten. König Peter von Serbien erklärte in einer öffentlichen Note, daß er niemals mit den Wörtern Alexander und Dragas gemeinsame Sache gemacht und noch viel weniger sie ermutigt habe, gegen die parlamentarische Regierung in Serbien aufzutreten. Man schenkt dieser königlichen Erklärung wenig Glauben, sondern ist vielmehr überzeugt, daß König Peter mit Hilfe der Königsmörder in ganz Serbien ein Schreckensregiment einführen will.

Amerika. In der Sonderbothschaft, die Präsident Roosevelt dem Kongreß zugehen ließ, heißt es u. a., daß der Mißerfolg der Saager Konferenz neue Maßnahmen notwendig macht. Es sei allerdings undenkbar, daß die Ver. Staaten jemals einen Angriffskrieg führen würden; aber Amerika ist ein sehr wohlhabendes Land, und wenn es nicht genügend für seine Verteidigung Sorge, könnten andere Völker leicht zu einem Angriff auf seinen Reichtum verleitet werden.

Marokko. Die englische Regierung will wieder einmal Meldungen erhalten haben, denen zufolge der Generalstatthalter Mulan Fass in den französischen Friedensverhandlungen eintreten möchte. In Wirklichkeit begt Mulan Fass keinen derartigen Wunsch, trifft vielmehr umfassende Vorbereitungen zu neuen Angriffen auf die französischen Truppen. Da die Franzosen die Algerirasafe verlegen würden, wollten sie einen veritablen Krieg gegen Mulan Fass führen, so sind sie diesem gegenüber überdaran.

Votales und Provinziales.

OC. Ostern ist vorüber, die bescheidenen Hoffnungen aber, die man in Bezug auf schönes Festwetter gestellt haben sich leider nicht erfüllt. Statt freundlichen Sonnenschein und milder Luft gab es an beiden Feiertagen (am ersten und am zweiten Feiertage) trüben Himmel und kalten Wind, so daß die geplanten Ausflüge zumteil ganz unterbleiben oder aber arg beeinträchtigt wurden. Der Bericht der Festkinder, unter denen sich zahlreiche Theaterläufer und sonstiger Besuch befanden, erstreckt sich drum in der Hauptsache auf die Restaurationen und Konzerte innerhalb des Ortes und auf den Kreis der Familie, Freunden und Bekannten. Auch manche alte gute Oesterliche kam wiederum zur Geltung zur Freude von Groß und Klein. Soffentlich werden aber: Alle vor dieses wenig erfreulichen Festwitters die kurze Pause der Ruhe und Erholung aufs beste ausgenutzt und sich inzwischen wieder in das altgewohnte Gleis der Arbeit und des Dienstes hineingefunden haben, in dem wir uns jetzt nach dem Feste so wie zuvor bewegen und das uns nimmeh dem hohen Mai, sowie dem stichlichen Himmelfahrts- und Pfingstfeste entgegenführt.

OC. Zwei Merkzage sind der 23. und 25. April. Der erstere ist dem Gedächtnis des hl. Georg und der letztere dem Andenken des Evangelisten Markus geweiht. Der hl. Georg wird als Ritter

der Blumen, von der Lieblichkeit, die sie umgab. Wieder und wieder lauschte Wally mit verhaltenem Atem, endlich knarrte droben die Gartentür, und ein elastischer Schritt kam dem Orte näher. Wally sprang auf, und eilte der Gestalt entgegen, sie wollte ihren Arm zutraulich in den des Ankommenden schieben, doch eine ungestüme Bewegung desselben hielt sie davon ab.

„Ach danke dir, daß du gekommen bist, Theo,“ sagte sie leise und ärrlich, „denn ich muß ungehört mit dir sprechen können, ich — ich kann es nicht länger mehr ertragen. Bitte, lage mir die Wahrheit, Theo, seit jenes — jenes Mädchen ins Haus kam, hast du dein Benehmen mir gegenüber geändert — o, ich bemerkte es wohl, du liebst mich nicht mehr wie sonst; aber der anderen hast du mich vergessen, — denke du nicht daran, was du mir hier, an dieser Stelle, als wir auf der Bank dort saßen, versprochen hast? Die Rosen hielten und düfteten gerade so, wie heute, ich liebte dich, und du — du küßtest mich und verprachst, in einem Jahre sollte ich deine Frau sein? Wie hältst du dein Versprechen? Ich habe geduldig gewartet, Monat um Monat, und Theo — ich liebe dich heute heißer und inniger als damals, während du um jener anderen willen mich vernachlässigst. O höre mein Flehen, Geliebter, sprich — und lage — daß ich mich täuschte, daß ich falsch gesehen, daß du mich noch liebst, mich allein, — und ich will dir glauben, will geduldig sein, kein Wort soll mehr über meine Lippen kommen, das dich mahnt an dein Versprechen, — nur verlaß mich nicht, Theo!“

auf weißen Hosen, mit der Lanze einen Drachen durchbohrend, bildlich dargestellt, er wurde wegen seines christlichen Glaubens enthaupet. Von Markus heißt es, daß er in Aegypten und Aethiopien gepredigt und im Jahre 68 den Märtyrertod erlitten habe. In den Bauernregeln spielen beide Heilige als Wetterpropheten eine hervorragende Rolle: „Kommt Georg auf dem Schimmel geritten, so ist das Frühjahr wohl gelitten“, „Ist Georgi warm und schön, wird man noch rauhes Wetter sehn“, „So lange die Frösche vor Markus gehen, so lange werden sie nachher schweigen“, „Sanft Georgi und Sanft Markus, sie dräuen oft viel Arg.“

Invalidentrente. Wieviel kann ein Invalidentrentner noch hinüberdienen, ohne daß er der Rente verlustig geht? Diese Frage kehrt jetzt häufig wieder und bedarf deshalb einer Klärung. Nicht so sehr der Verdienst des Invalidentrentners spielt bei der Entscheidung der Invalidentrente das Hauptmoment, sondern die tägliche Verminderung seines Gesundheitszustandes. Hat dieser sich derart geändert, richtig geagt, derartig gebessert, daß von einer Invalidentität nicht die Rede sein kann, so kann dem Invalidentrentner die Rente entzogen werden, auch wenn er keinen Lebensverdienst hat. Ist aber der Zustand derselbe geblieben, wie beim Eintritt der Invalidentität, so kann dem Rentner die Rente nicht entzogen werden, trotz hohen Arbeitsverdienstes. Invalide Arbeiter z. B. welsche aus Mitleid von ihren früheren Arbeitgeberern beschäftigt werden, verbleiben trotz hohen Lohnes insolge ihres Zustandes im gleichen Bezuge der Invalidentrente.

Musterungsergebnis. Bei dem im Kreis Torgau abgehaltenen Musterungsgelds der Militärpflichtigen haben sich rund 830 Mann gestellt. Daron sind 43 als dauernd untauglich befunden, 47 für Landsturm, 78 für Ersatzreserve, 29 als tauglich vorgemustert und die übrigen zurückgestellt worden.

Behaim. (Naturforschertag.) Beim hiesigen Besizer Viské hat ein Weinstock, der an der Kastwallwand steht, nicht nur geblüht, sondern auch fingerlange Trauben angelegt.

Domnitzsch. Ein schönes Beispiel treuer Kameradschaft leisteten wiederum die hiesigen Kriegsveteranen. In äußerst ärmlichen Verhältnissen starb der Kriegsinvalide Karl Buhle im 68. Lebensjahre. Er hatte die Feldzüge von 1864, 66 und 70/71 mitgemacht und war im letzten Jahre schwer verwundet worden. Auf Grund seiner Verwundung erhielt er eine monatliche Pension von 38 Mark. Da nun Buhle dem hiesigen Landwehrcorps nicht angehörte, sonst auch keine Angehörigen besitzt, mußte die Vererdigung auf städtische Kosten erfolgen. Die hiesigen Veteranen, zwölf an der Zahl, ließen es sich nicht nehmen, ihrem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Auf ihre Kosten bestellten sie das hiesige Stadtmusikkorps zum Begleibnis und transportierten ihn die alten desorientierten Krieger wieder einen ihrer Kameraden zur großen Arme übergeben. Treue Kameradschaft bis in den Tod.

Coswig. 15. April. Gestern abend stürzte in dem Genossenschaftshause, dem früheren Schützenhause, der Arbeiter Kaltenbach bei den Übungen des Turnvereins „Reiß auf“ so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort verstarb.

Dessau. 15. April. Die Errichtung von Arbeiterwohnungen plant die hiesige Stadtverwaltung wegen des Mangels an billigen Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung. Die Wohnungen sind als sogen. Kinderwohnungen gedacht, das heißt, die Wohnung wird zugleich die Küche enthalten;

Er hatte sie ruhig aussprechen lassen. Auch jetzt schwie er, finsterte vor sich hindrückend, und verpflichtete mit der weißen Hand nervös eine dunkle, eben erblühte Rose, die er vom Strauch gerissen.

Wally klammerte sich an seinen Arm und suchte dem Blick des jungen Mannes zu hegegnen; er wich ihr aus, und wollte sich von ihr befreien, doch nur fester umschlang sie ihn. Endlich machte er eine heftige, ungeduldige Bewegung und schob sie unanftig zur Seite.

Wally schlug, in leidenschaftliches Weinen ausbrechend, die Hände vor das Gesicht.

„Ich wußte es ja, du liebst mich nicht mehr. Seit Lori hierherkam, bist du verändert, du hast nur noch Augen für sie, o — ich ertrage es nicht!“

Dann versiegten unpathologisch ihre Tränen, ein finsterner, trostloser Ausdruck trat in das hübsche Gesicht, und verzerrte es in erschreckender Weise. Die Hände ballend, rief Wally laut, ganz ihrer Leidenschaft hingebend: „Wie ich sie habe, diese Lori, jenes Geschöpf, das mir mein Glück geschenkt, ich kann es nicht lassen; — aber rächen werde ich mich an ihr, — rächen, — o, sie soll es büßen, wahr und wahrhaftig, so gewiß ich hier stehe!“

„Am Gottes willen!“ flüsterte Theo erschrocken, und schaute sich ängstlich nach allen Seiten um, ob niemand diesen Ausbruch gehört; was fällt dir ein, Wally, so zu schreien? Mein Gott, wenn uns jemand belauscht, ich bitte dich, nimm doch Besinnung an! Komm, setze dich hier auf die Bank und laß uns ruhig miteinander reden. Es muß

daneben befindet sich nur noch ein geräumiger Schlafraum. Es soll zunächst ein Betrag von 100000 Mark für diesen Zweck ausgenommen werden.

Reinhars. 20. April. Eine seltene Doppelfeier beging am 1. Osterfeiertag der Zimmermann Gottlob Schiebel. Am diesem Tage waren es 50 Jahre, daß er mit seiner Frau den Ehebund geschlossen hatte, und gleichzeitig waren es 50 Jahre, daß er auf dem hiesigen Rittergute ununterbrochen beschäftigt gewesen ist.

Delitzsch. 17. April. Einen schrecklichen Tod erlitt in Brodau die 79 Jahre alte Witwe Geister. Am Abend ging die Genannte mit einer Laterne in den Stall, dort muß sie gefallen sein, dabei setzte sich das Stroh in Brand und die Vermisste konnte nur als Leiche geborgen werden.

Ragösen. 14. April. Auf der hiesigen Gemeindejauch macht sich gegenwärtig ein starkes Absterben der Hosen bemerkbar. Man vermutet eine Vergiftung der Tiere. Da der bis zum 1. April hieselbst stationierte Jagdaufsicht im Winter Gift zur Vertilgung von Hunden und anderem Raubzeug ausgelegt hatte, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Langohren davon genächt und daran eingegangen sind.

Mersburg. Im diesseitigen Regierungsbezirk sind zurzeit 14 Lehrstellen erledigt, außerdem sind die 3 Rektorstellen Annaburg, Belgern und Stenberg zu besetzen. Infolge des Lehrermangels werden die unbesetzten starken Klassen der industriellen Vororte von Halle mit Lehrerinnen verterungsweise besetzt.

Hiesfeld. 16. April. (Konfimanzen-Drillings.) Daß Drillings heranwachsenden und geübten und konfirmiert werden, dieser seltene Fall liegt in diesem Jahre hier vor. Familie Carl Schmelzer bedankt sich jetzt öffentlich für die „unseren Drillings“ erzielten Aufmerksamkeiten.

Annaburg. 15. April. (Teures Holz.) In der Aul Holzauktion fiak, zu der sich eine große Anzahl von Käufern eingefunden hatte. Die Folge war, daß die Käufer im Subjugebiet Annaburg I und Stiebigerde weit über die Taxe verkauft wurden. Stämme, die mit 200 bis 300 Mark taxiert waren, sollen auf 600—700 Mark gekommen sein.

Erfurt. 15. April. Militärische Tridimenshauer. Im städtischen Schlahtschauhaus hier werden gegenwärtig Zahlmeister-Apivanten und Chargierte des 71. Inf. Regts. in Tridimens und Fleischbeschauwesen unterrichtet. An dem vierwöchentlichen Kursus, der allwöchentlich wiederholt werden soll, nehmen 18 Mann teil. Nach dreitägiger Teilnahme erhalten die Auszubildenden die Qualifikation als Tridimens- und Fleischbeschauer.

Suttschäd. 18. April. Beim Spiel der Kinder, kürzlich nachmittags stürzte die Närrige Tochter Martha des Handarbeiters Friedrich Siegmund beim Versteckspielen vom Boden der Scheune auf die Tenne und blieb bewußtlos liegen. Der hinstufige Arzt stellte eine schwere Verletzung des Genicks fest. Abends 7 Uhr verstarb die unglückliche Kleine. Familie Siegmund ist doppelt zu bedauern, da sie bereits vor ca. 7 Jahren einen einzigen Knaben auf ähnliche schreckliche Weise verloren hat.

Bermischtes.

Der Brand der Berliner Garnisonkirche. Die Kunde, daß die alte Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße in Berlin in der Nacht zum Dienstag ein Raub der Flammen geworden ist,

klar werden zwischen uns, deshalb kam ich auch her. Sieh! Wally!“ sein Ton wurde viel milder, als er sonst war: „Es war eine Uebereilung von mir, daß ich dir das Heiraten versprochen habe, ich tat unrecht daran, das sehe ich wohl ein, aber — es ist doch nun nicht mehr zu ändern. Mein Gott, du mußt aber auch bedenken, daß wir beide nicht zusammen paßten, die verschiedene Stellung, — ich, der Herr, — du die Dienerin. Deshalb durstest du alles von Anfang an nicht so ernst nehmen, — so etwas kommt doch tausendmal im Leben vor, und dann, — ich wußte nicht was Liebe war, bis Lori kam; ich glaubte wirklich und wahrhaftig, daß es die Liebe sei, was ich für dich fühlte. — nun, ich — hatte mich eben getäuht. Ich habe geteuht und werde versuchen, dich zu entschädigen. Du sollst eine hübsche Summe bekommen, und dann gehst du, und suchst anderswo dein Glück zu machen. Du bist jung und hübsch, leicht findest du einen anderen, der dich lieben und heiraten wird.“

„Geld, Geld!“ schrie Wally auf, „Geld für meine Liebe, o des schändlichen Angebotes! Daß du es wagen darfst, mir das zu bieten! Aber ich sage dir, ich werde nicht gehen, und wenn du mich fortstichst, ich werde doch wiederkommen. — Ich werde dich auch wiedergewinnen, das weiß ich gewiß, denn jene, — die du liebst, wirst du nimmermehr dein eigen nennen, weil sie einen anderen lieb hat, und du wirst doch das Nachsehen haben!“

Fortsetzung folgt.

macht im ganzen Reiche den tiefsten Eindruck. Ueberall wohnen Männer, die bei der Berliner Garde gebiert haben, und ihnen allen ist die nun zerstörte Kirche wohlvertraut. Ein Heiligthum des preussischen Heeres ist sie von dem Militäroberpfarrer Göns genannt worden, das sie doch viele in glorreichen Kriegen erbaute Fahnen und in ihrer Gruft die sterblichen Ueberreste von 14 Generalfeldmarschällen und etwa 50 Generalen. Am 31. Mai 1722 hatte sie in Gegenwart des „Soldatenkönigs“ Friedrichs Wilhelms I. und des damaligen Kronprinzen, späteren Königs Friedrich des Großen, die Weihe erhalten, nachdem die erste Garnisonkirche zwei Jahre zuvor durch die Explosion des benachbarten Pulverturmes, wobei 72 Menschen ihren Tod fanden, vernichtet worden war. In der Zwischenzeit ist die Kirche mehrfach renoviert worden, zuletzt unter dem jetzigen Kaiser, der sie im Jahre 1900 auch mit einem Turm schmücken ließ. Sie bildete ein längliches Viereck von etwa 60 Meter Länge und 30 Meter Breite. Den Schmuck des Innern bildeten neben dem von Vedas gemalten Altarbild „Christus auf dem Oelberg“ viele in den Kriegen Friedrich des Großen und in den Freiheitskriegen erbaute Fahnen, ferner wertvolle Bilder von den Felden des siebenjährigen Krieges: Schweins, Winterfelds usw. Nach der Schlacht von Jena, als die Franzosen nach Berlin kamen, erbrachen sie die Gemölde, beraubten und beschädigten sie die Orgel. Was jetzt von der Kirche übrig geblieben ist, ist ein Trümmerhaufen. Das Kirchenarchiv und die Altargüter konnten gerettet werden. Branddirektor Meißel barg das goldene Krucifix vom Altar. Brandmeister Steiner, der zufällig vorbeifahrend und den Brandgeruch wahrnahm, brachte die im Jahre 1813 erbaute Fahne des französischen Infanterieregiments Nr. 24 in Sicherheit. Die mit verbrannte Orgel war ein prächtiges Werk und stammte erst aus dem Jahre 1891. In der Kirche, von deren Brand dem Kaiser sofort Meldung gemacht wurde, fand übrigens im Jahre 1870 im Beschein des Hofes die ergreifende Feier für die ins Feld rückende Berliner Garde statt. Der Brandschaden soll 600 000 Mk. betragen, den unerlässlichen Verlust an Kriegstrophäen usw. natürlich nicht mitgerechnet. Wie es heißt, war die Kirche, Eigentum der preussischen Krone, bei der „Türingia“ für 700 000 Mk. versteigert. Die Glocken sollen nur geschungen, nicht geschmolzen sein. Dem Kaiser wurde auch über die Erhaltung der Gruft für die er stets ein großes Interesse gezeigt hat, und über die hervorragende Tätigkeit der Feuerwehre berichtet.

Ein Nachakt. Der auf dem Gute Straetze (Weiss Weirich) angestellte Förster erhielt gestern morgen den Gutsoverwalter Staschowitz, der sich im Garten des Forsthauses aufhielt. Es handelt sich um einen Nachakt, da dem Förster zum 1. Juli seine Stellung gekündigt war.

Vom Unglück verfolgt. In Weichs bei Oberammergau sind dem Banern Brand zwei Kinder, in kurzer Zeit gestorben. Bald darauf wurde das dritte tot gefahren und das vierte fiel in einen Kessel mit siedendem Wasser und starb. Gegen die Mutter leitete der Staatsanwalt eine Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung ein, worauf die Frau mahntunig wurde und ins Irrenhaus gebracht werden mußte.

Verhafteter Postkranke. Der Postillon Profef vom Postamt in Bismarckhütte in Oberschlesien, der 17000 Mark gestohlen hatte, wurde auf der Königshütter Chaussee ergriffen. Er trug nur noch 850 Mk. bei sich. Die Tausendmarkstücke will er, weil sie ihm zum Betrüger werden konnten, verbrannt haben.

Des Totengräbers Ende. In Unterhieslenderbach bei Firth wurde der Totengraber als Leiche in einem offenen Grabe gefunden, das er zuschauen sollte. Ein Schlaganfall hatte den alten Mann selbst in die Grube gestreckt.

Der Seebote der Schiffbrüchigen. In Biarritz wurde am 16. cr. eine Möde eingefangen, welche am Fuße in einer Hülse einen Jettel trug, auf welchem verzeichnet war, daß sechs Matrosen des Schiffes „Lacour“ nach Schiffbruch auf einer auf der Karte nicht verzeichneten Insel unter 32 Grad nördlicher Breite und dem 46. Längengrade sich befinden und verloren seien, wenn sie auch noch Lebensmittel für Monate hätten. Die Schiffbrüchigen ersuchen dringend um Hilfe.

Eine uneheliche Wette brachte dieser Tage der Gelegenheitsarbeiter L. in Skatowitz zum Austrag, indem er kurz hintereinander drei Liter Brannwein austrank. Nimmher ist L. im Barmherzigen Brüderstranthenhaus zu Bogushtz gestorben.

Ein sonderbarer Unglücksfall hat sich im Zuchthaus Massenburg bei Kilmbach ereignet. Dort wollte der 34 Jahre alte Küchenaufseher Krop ein fröhlichgeschnittenes Messer in den Küchenkrant legen. Bei dem Versuch, die schwer aufgehende Küchenkrant mit einem Ruck zu öffnen, rannte er sich das mit der Spitze gegen ihn gerichtete Messer ins Herz. Er konnte noch einige Geängene herbeirufen und ihnen den Vorgang erzählen. Dann verstarb er.

In der Kapelle vom Blut erschlagen. Eine Gesellschaft von zehn Personen, die in einer Kapelle bei Gleisdorf bei Graz vor Gewitter Schutz gesucht hatten, wurde vom Blut getroffen. Ein Mädchen wurde getötet, die übrigen erlitten Brandwunden und hatten trotz ärztlicher Hilfe bis spät abends das Bewußtsein nicht wieder erlangt.

In der Höhe des Kölner Domes überfuhr ein Auto in rasendem Tempo zwei spielende Knaben. In der Aufregung ließ der Fahrer den Wagen rückwärts laufen, so daß die Knaben nochmals überfahren wurden. Beide Kinder sind schwer verletzt. Der Fahrer wurde verhaftet.

Auf einem Teiche in Glopanowo in Posen machten vier 17jährige Arbeiterinnen eine Kahnfahrt, trotzdem sie des Ruderns unfähig waren. Das Boot schlug um und alle vier Mädchen ertranken.

Wegen Weinsfälschung wurde der Weinhändler Ringarter in Ranbau in der Pfalz zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt. 63 000 Liter „Wein“ wurden eingezogen.

Der Mörder der Kaiserin Elisabeth wahnsinnig! Aus Genf wird gemeldet: Der Mörder der Kaiserin Elisabeth, Lucheni, ist wahnsinnig geworden. Die Ärzte haben bei ihm Paralyse festgestellt. Man erwartet sein baldiges Ableben.

Richter Lynch in Deutschland. In Eisenach wurde ein Maurer, der auf einen Gastwirt ein Revolverattentat verübte, von dem Ueberfallenen und anderen Personen so übel zugerichtet, daß er verstorben ist.

Zwei schwere Unfälle ereigneten sich bei dem Bahnbau in der Nähe von Weischerde im Harz. Zwei provisorisch hergestellte Holzbrücken stürzten in den Augenblick ein, als gerade Arbeitsszüge die Brücken passierten. Vier Arbeiter wurden getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt. Man ist geneigt, das Unglück auf ein Verbrechen zurückzuführen.

Eine fünfjährige von 110 Pfd. Das fünfjährige Töchterchen des Gastwirts in Dorfe Glumen in Westpreußen hat nach der „Dsd. Pr.“ bei sonst normaler Größe das Gewicht von 110 Pfd. Kopf, Leib und Glieder sind unförmlich dick. Das Kind, das geistig normal zu sein scheint, ist bisher ohne Erfolg in Kliniken behandelt worden.

Kleine Nachrichten. Auf dem Grundstück der Firma Otto Gustin in Magdeburg-B. kam bei der Arbeit der 43jährige Arbeiter Groppe zu Fall und wurde von dem Dampftrakt überfahren. Der Unglücksliche wurde der Längsrichtung nach buchstäblich in zwei Teile geschnitten und war sofort tot. Der 4jährige Kurt Mikau in Uehersleben stürzte in die Eine und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden. — Der Tuchmacher Grüner in Neustadt a. D. hatte sich kürzlich entfernt, nachdem Unregelmäßigkeiten in der von ihm verwalteten Kasse der Textilarbeiter entdeckt worden waren. Er kehrte aber nach einigen Tagen zurück. Als er seinen Ausweg mehr fand, jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Schwerverletzt wurde er in die Jenaer Klinik übergeführt. — In Neuhaus am Rennstieg hat die Porzellanfabrik von Noak und Burt ihrem gesamten Arbeiterpersonal zum 18. d. Mts. gekündigt. Die Firma wollte den Betrieb aufrecht erhalten, wenn das Formerpersonal auf eine 10prozentige Lohrerhöhung eingegangen wäre. Dieser Vorschlag fand aber bei den Arbeitern keine Annahme. Bei den Arbeiten am Neubau der katholischen Kirche in Waldriedbach brach im Innern das Gerüst zusammen. Die auf dem Gerüst befindlichen Personen stürzten aus einer Höhe von 6 Metern herab, zwei von ihnen erlitten erhebliche Verletzungen. — In Altenburg ist auf dem Friedhofe ein Unbekannter an einem Leichenstein erhängt aufgefunden worden. — Bei Mitteland ertranken in der Bode die beiden Knaben des auf der Pulverfabrik wohnenden Pulverarbeiters Hob. Groppe. — Der 81jährige Schuhmachereheherr Genner in Deltzsch beging dieser Tage, nachdem er bereits im Jahre 1877 die silberne Hochzeit mit seiner ersten Frau gefeiert hatte, mit seiner zweiten Frau das silberne Ehejubiläum.

Ungewöhnliche Hitze in Australien. Wie man aus Auckland (Neu-Seeland) meldet, herrscht dort der heißeste Spätkommer, der seit 25 Jahren zu verzeichnen gewesen ist. Die den Hafen umgebenden Wälder stehen in Flammen, und der Rauch ist häufig so stark, das man kaum atmen kann. Da-

zu herrscht Mangel an Wasser, das wagenweise aus dem Innern des Landes nach Auckland geschafft wird.

Wahres Geschichtchen. Der Freien Bayerischen Schulz. schreibt ein Lehrer: „Liebe Freie! Daß der Gelbeutel des Lehrers in dieien aufbesseerungshungrigen Tagen einen klären Ruf hat, ist schon in die Seelen meiner zehnjährigen Schüler gedrungen. Heute distierte ich: „Ein leerer Saal steht nicht.“ Da schrieb ein Wissfender: „Ein Lehrerjaak steht nicht.“ Denn das den Landtag nicht überzeugt!“

Aus aller Welt.

Vom Eichsfeld, 17. April. (Das Genick gebrochen.) Ein Unglücksfall ereignete sich gestern abend in Rhumspringe. Die 18jährige Tochter des Bierbräuers Wagner wollte, nachdem sie auf dem Boden Futter geschnitten hatte, den Boden verlassen, kam auf der Treppe zu Falle und stürzte so unglücklich auf eine Dejmalmalge, daß sie das Genick brach und sofort tot war.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 18. April. Bei dem in das heilige Johanniskrankenhaus eingelieferten Arbeiter Birkenfeld wurde Tollmut festgestellt. Wo die Verlegung durch Hundebiß klagtgebunden hat, konnte nicht festgestellt werden. Der Mann ist unter festigen Qualen bei vollem Bewußtsein vorgefunden worden. Der behandelnde Arzt, sowie die Krankenschwestern mußten sich gestern nach Berlin begeben, um sich der Schusimpfung im Pasteurischen Institut zu unterwerfen.

Bartenstein, 18. April. Die „Bartenst. Ztg.“ meldet aus Schuppenbeil: Bei einer Rahnpartie, die gestern 9 Personen in einem neu gemieteten Rahn auf der Guber unternahm, geriet der Rahn in einen Strudel. Alle Insassen stürzten ins Wasser, drei ertranken.

In Torgelow bei Stettin stürzte sich die Frau des dem Trunk ergebenen Gelegenheitsarbeiters Schmidt aus Nahrungsorgen mit ihren beiden Kindern in die Ufer. Die Frau und ein Kind ertranken, während das zweite Kind gerettet werden konnte.

Dortmund, 17. April. In Olpe kamen bei einem großen Brande der „Dortmunder Zeitung“ zufolge der Schneidemesser Quast, seine 70jährige Mutter und sein drei Monate altes Kind ums Leben. Die Ehefrau Quast und ein zwei Jahre altes Kind konnten gerettet werden, die Frau ist mahntunig geworden.

Wittau, 15. April. Hier wurden sieben Personen von einem tollen Hunde gebissen, der einem Goldarbeiter gehört. Unter den Gebissenen befinden sich die Frau des Goldarbeiters und drei seiner Kinder. Die Verletzten haben sich zum größten Teil nach dem Pasteurischen Institut in Berlin begeben.

Kassel, 16. April. Konfirmanden im Jünderhut. Die Einsegnungstagen, die bis Palmsonntag haltanden, haben einen Mitarbeiter des „Kasseler Tagblattes“ an die Laftade erinnert, daß die Knaben zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Kassel zur Einsegnung in Franz und Jünderhut schickten und darin einen recht komischen Eindruck machten, obwohl die Befleidung doch den Zweck haben sollte, die Feindschaft der Sache zu erhöhen. Abzulange kann jedoch die Sitte nicht bestanden haben, denn dem heftigen Landgrafen Wilhelm IX. waren Jünderhüte ein Greuel, weil sie durch die französische Revolution eingeführt worden waren. Als man damals anfing, die Landgraf darüber auch in Kassel zu tragen, war der Landgraf darüber erzürnt, daß er — wie Jakob Hoffmeier erzählt —, um diese neue Tracht verächtlich zu machen, den Silbengefangenen (das waren die mit Ketten beslasteten schweren Verbredner, die wöchentlich zweimal die Straßen in Kassel zu kehren hatten, schwarzem Jünderhüte als Kopfbedeckung gab. Die Sache erregte zwar großes Aufsehen, konnte aber die Mode nicht zurückdrängen.

Sauglinge sollen nur schreien, wenn sie hungrig oder naß sind. Anhaltendes Schreien findet sich meistens bei Euthanasie, welche durch die Ernährung mit „A u e t e“ Anders nicht mit oder ohne Milch verhindert wird. „A u e t e“ Anders macht die Milch leichter verdaulich, erhöht durch seinen Gehalt an Mineral- und Eisenstoffen auch ihren Nährwert.

Siberale Wahl-Versammlung

Freitag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr
im „Bürgergarten“: Oeffentliche Wahlversammlung. Referent ist Herr
Rector Tschanter aus Eilenburg.

Tagesordnung: Die politische Lage der Gegenwart und die bevorstehenden Landtagswahlen.

Anzeigen.

Verkaufe heute, Donnerstag, nachm. 3 Uhr einen **Polster-Brennholz** und verschiedenes.
W. Sahlbrandt.

Einen Knecht
sucht C. D. Müller.

Eine Arbeitsfrau
sucht Otto Horn's Gärtnerei.

Gute Saat- und Speisekartoffeln,
à Fnt. 2,80 Mt., verkauft
W. Sahlbrandt.

**Salat- und Kohlrabi-
Pflanzen, Kopfsalat u. Radishesen**
empfecht Grob's Gärtnerei.

Unter-Wohnung mit Laden
zum 1. Juli zu vermieten.
W. Schmöhl, Mittelstr.

Zwei schöne Wohnungen
per sofort oder zum 1. Juli d. J. zu vermieten.
A. Wagner, Baununternehmer.

Frische Sühner-Bier
empfecht J. G. Fritzsche.

Garantiert reinen Bienenhonig und Runkelhonig
empfecht billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Erfurter Elité-Gärtereien
aus der Gemüße- u. Blumenamen-
züchterei von Liebau & Co. Hof-
lieferanten in Erfurt, sind zu haben
in der Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.
NB. Bestellungen auf **Obst-
bäume und Sträucher**, so-
wie **Spalier- u. Formobst**,
laut Katalog nimmt entgegen.
Der Obige.

**Frisches Kefir-
Gebäck**
empfecht Wilh. Riethdorf.

**Gummihalber
Edamer
Gamberts
Lamburger
und ff. Landkäse**
empfecht J. G. Fritzsche.

Schwarzen Thee
in Paketen und ansagewogen,
1/4 Pfund 1 Mt., ferner
Kakao, Schokoladen,
Hafer-Kakao,
Vanille, Gewürze
hält vorräthig die
Apotheke Annaburg.

ff. Bratheringe
empfecht Otto Riemann.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten u. flüssigen Brennstoffe.
In allen Grössen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren
erprobt und bewährt in allen Betrieben von
Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren. Lokomotiven. Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Ingenieur-Büreau u. Werkstatt Leipzig, Gerberstr. 1.

Kontobücher

in allen Stärken und Linaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.



Zum tägl. Gebrauch! Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seife 50 Pf. Tala-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Die Apotheke zu Annaburg

hält vorräthig
alle allopathischen und homöopathischen
Arzneimittel und Thierarzneimittel,
alle gängigen Spezialitäten,
Chemikalien und Drogen.

August Acker,

Bahnspeditions-, Fuhr- u. Möbeltransportgeschäft.

Empfehle mich dem geehrten Publikum von Annaburg und Um-
gegend zur Nebenabnahme von Transporten aller Art sowie täg-
licher An- und Abfuhr von Eil- und Frachtfreudgütern zu
mäßigen, eventuell zu vereinbarenden Frachtlöhnen.
Zuvorkommende Bedienung zugesichert, bitte ich um weitere gütige
Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll

August Acker.

NB. Kutsch- und Reisekehrwerk zu jeder Tageszeit.
Kutschwagen werden auch leihweise abgegeben.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lade, Pinfel.

Schokoladen

aus den Fabriken von Suchard,
Mildebrandt & Sohn,
Hauswaldt, Matthe & Sydow
und Bethge & Jordan,
à Pfund 1.20—3.00 Mt. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Lachs

empfecht J. G. Fritzsche.

ff. Himbeer- Marmelade

nach englischer Art
empfecht J. G. Fritzsche.

Schiefertafeln, Zafelschwämme

empfecht Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Dahlknollen

in verschiedenen Sorten,
Stauden, Kohlrabi-
Salat- u. Kohlpflanzen
sowie sämtliche
Sämereien

empfecht Otto Horn's
Gärtnerei.

Feldsämereien,

als: Rottlee, Thymothee,
engl. Reigras,
gelbe Oberdortler u. gelbe
Eckendorfer Runkelkern,
Widen, Seradella,
Zuckerhirse, Steckwieweln
in guter feinfähiger Ware
J. G. Hollmig's Sohn.

Cocosfäden.

B. Gelbmann, Torgauerstr. 20.

Zur Beförderung
des Haarwuchses
empfecht sehr wirksamen
Haarspiritus Flasche 75 Pf.
und 1.25 Mt., desgl.

Brennesselspiritus
Flasche 75 Pf., 1.00 u. 1.50 Mt.
Apotheke Annaburg.

ff. Malzbier

empfecht R. Bengsch,
Mühlentrafke.

Rote Rüben,
Saure Kirschen,
Pfeffergurken
empfecht J. G. Hollmig's Sohn.

Russ. Gardinen, Bratheringe

empfecht J. G. Hollmig's Sohn.

**Photographische
Bedarfs-Artikel**
als: Chemikalien, Platten,
Papier, haltbare Lösungen
eigener Herstellung,
Kopierrahmen, Karton,
Lampen, Schalen etc.
empfecht die
Apotheke Annaburg.

Crème-Seife

ignet sich am besten zur Färbung
von Gardinen, Stoffen,
Spigen usw.
Durch größte Ausgiebigkeit und Un-
schädlichkeit ist Crème-Seife das
billigste Crème-Färbungsmittel.
Zu haben à Stück 30 Pf. in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Zeichenhefte

Nr. 1, 2 und 5
Diarien in starkem Einband
Wachstuch-Diarien,
Zeichenblätter,
Ottavhefte mit Einien
empfecht Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

Grob's Gärtnerei

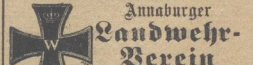
empfecht
Gemüse- u. Blumen-
Sämereien,
Hochstämmige Rosen,
Aletterrosen,
Hochst. Stachelbeeren,
Piersträucher,
Dahlknollen, Stauden.



Direkt Vom Werk!
Wir fabricieren jährlich 5000 „Mil-
lionen“-Mäder geben dieselben direkt
an Private ab.
Komplette Fahrräder
mit Gummi von Mt. 57.— an
Baumäntel " " 3.— an
Luftschläuche " " 2.25 an
**Mitteldeutsche Fahrradwerke
Sangerhausen.**
Kataloge gratis und franco!
Vertreter überall gesucht.

Rechnungs-Formulare

empfecht die Buchdruckerei.



**Annaburger
Laudwehr-
Verein**
(eingetragener Verein).
Sonntag den 26. April cr.
abends 7 1/2 Uhr
Monats-Verammlung
im Vereinslokal „Goldner Ring“.

Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der let-
zten Sitzung.
2. Berichtedenes.
3. Steuern-Einnahme.
Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten.
Der Vorstand.



Heute früh 7 1/8 Uhr
entschied sanft und fried-
lich unsere gute Mutter,
Schwieger- und Groß-
mutter, Schwester und
Schwägerin, die
verw. Polizei-Sekretär

Auguste FINDER
geb. Noack
im Alter von 67 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Apitz.
Annaburg, 20. April 1908.

Die Beerdigung findet
Donnerstag 2 Uhr nach-
mittags statt.



Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Begräb-
nis unserer lieben Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Frau verw.

Bertha Linke
sagen wir hiermit, insbeson-
dere für die schönen und zahl-
reichen Kranzspenden, sowie
das ehrende Geleit zur letzten
Ruhestätte unseren herzlichsten
Dank. Desgleichen danken
wir auch Herrn Pastor Lange
für die trostvollen Worte am
Grabe der Entschlafenen.
Annaburg, 20. April 1908.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Beilage zur Annaburger Zeitung.

Märkte-Verzeichnis für das Jahr 1908.

Gerichtstage in Annaburg 1908:

- 4. Mai
- 1. Juni
- 6. Juli
- 13. August
- 21. September
- 5. Oktober
- 2. November
- 7. Dezember,

in der **Strafanstalt Lichtenburg**
jeden Donnerstag von vormit-
tags 9 Uhr an Gerichtstag.

Annaburg.

- 25. Juni Vieh- u. Km.
- 15. Oktober Vieh- u. Km.
- 9. Dezember Km.

Dommitzsch.

Vieh- und Krammärkte:

- 28. Mai
- 26. August
- 7. November

Schweinemärkte:

- 24. April
- 26. Juni
- 31. Juli
- 25. September
- 23. Oktober
- 11. Dezember.

Falkenberg.

Vieh- und Krammärkte:

- 13. Juni
- 10. Oktober

Schweinemärkte:

- 30. Mai
- 25. Juli
- 29. August
- 26. September
- 28. November.

Holzdorf.

Schweinemärkte:

- 8. Mai
- 10. Juli
- 7. August
- 8. Oktober
- 13. November.

An diesen Schweinemärkten
wird für ein Ferkel 3 Pfg., für
ein Käufer Schwein 5 Pfg. Stand-
geld erhoben.

Herzberg.

Viehmärkte:

- 17. Juni
- 8. Juli
- 26. August
- 30. September
- 2. Dezember.

Schweinemärkte:

- 29. April
- 13. Mai
- 24. Juni
- 9. September
- 28. Oktober (zugleich
Flachsmarkt)
- 11. November
- 16. Dezember.

Jessen.

Viehmärkte:

- 16. Mai
- 27. Juni
- 22. August
- 17. Oktober
- 14. November.

Schweinemärkte:

- 30. Mai
- 18. Juli
- 19. September
- 19. Dezember.

Stättegeld wird an den
Schweinemärkten nicht erhoben.

Bretsch.

Viehmärkte:

- 19. Juni
- 21. August
- 30. Oktober.

Schweinemärkte:

- 16. Juli
- 17. September
- 18. Dezember.

Brettin.

Viehmärkte:

- 3. November.

Schweinemärkte:

- 6. Mai
- 3. Juni
- 1. Juli
- 5. August
- 2. September
- 7. Oktober
- 2. Dezember.

Seyda.

Viehmärkte:

- 21. Mai
- 15. Oktober
- 3. Dezember.

Schweinitz.

Viehmärkte:

- 23. Mai
- 29. August
- 31. Oktober

Schweinemärkte:

- 20. Juni
- 25. Juli
- 15. August
- 26. September
- 21. November
- 15. Dezember.

Schönwalde.

Viehmärkte:

- 20. Mai
- 1. Juli
- 21. Oktober.

Schweinemärkte:

- 10. Juni
- 22. Juli
- 19. August
- 23. September
- 4. November
- 9. Dezember.

Torgau.

Viehmärkte:

- 17. September.

Schweinemärkte:

- 7. Mai
- 4. Juni
- 2. Juli
- 6. August
- 3. September
- 1. Oktober
- 5. November
- 3. Dezember.

Elster.

Viehmärkte:

- 26. Mai
- 4. August
- 15. September
- 3. November

Zahna.

Viehmärkte:

- 9. Mai
- 13. Juni
- 18. Juli
- 5. September
- 17. Oktober
- 14. November
- 12. Dezember.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Belohnung im Buchhandel

Belohnung im Buchhandel

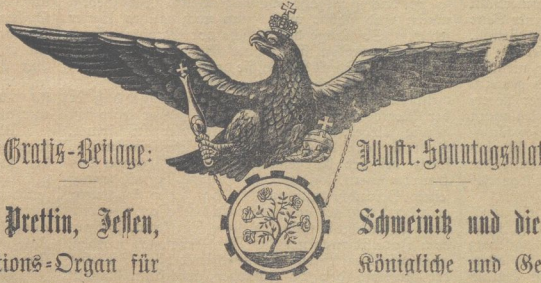
Belohnung im Buchhandel

Belohnung im Buchhandel



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleinstgehaltene Kopiersseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 47.

Donnerstag, den 23. April 1908.

12. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdabgabe in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Annaburg, zur 988 Hektar Grundfläche, soll am **Dienstag, den 28. April cr. Vormittags 11 Uhr** im Gasthof zum Siegestrauz hier selbst in 2 Beziehen event. im Ganzen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pachtabbedingungen haben vom 31. März bis 13. April cr. öffentlich auszufragen und werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.
Annaburg, den 13. April 1908.
Der Jagd-Vorsteher. Reigenstein.

Bekanntmachung.

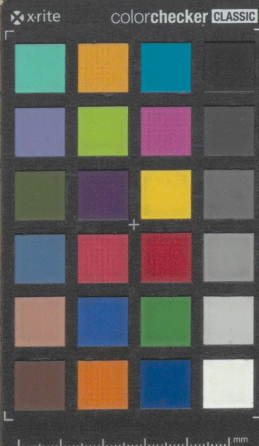
Die diesjährige **Frühjahrs-Kontroll-Verammlung** für die Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg wird am **Freitag, den 24. April cr. Vormittags 10³⁰ Uhr** im Gasthof zum Goldenen Ring hier selbst abgehalten. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Kontrollpflichtige seinen Militär- oder Ersatzfreiwehrgeld und sein Führungszugzeug mit zur Stelle zu bringen hat.
Annaburg, den 14. April 1908.
Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ueber die Sommerreisen Kaiser Wilhelms ist nach halbamtlichen Meldungen folgendes festgestellt worden: Nach Mittelmeer aus Korfu und dem Mitteländischen Meere Bestätigungsbesuch des österreichischen Kaisers mit den deutschen Bundesfürsten am 7. Mai in Wien. Besuch beim Fürsten

Fürstenberg in Donauwörth zur Jagd, Einweihung der Hofkönigsburg, Aufenthalt in Wiesbaden zu den Festspielen, Besuch des 116. Regiments in Gießen, Jagdbeuch in Bröckelwitz, Teilnahme an der Jahrhundertfeier der Leibhüarenbrigade in Danzig und Besuch der Marienburg, Abhaltung der Paraden in Potsdam und Berlin, verschiedene Truppenbesichtigungen, Teilnahme an der Jahrhundertfeier des Leibregiments in Frankfurt a. O. am 7. Juni, Jagdausflüge, Kieler Woche und endlich die Nordlandreise.
— Das Kaiserpaar auf Korfu. Am 1. Feiertag vormittags wohnten die Majestäten mit der kaiserlichen Familie und den Umgebungen sowie der König und die Kronprinzessin von Griechenland dem Gottesdienste bei, welchen Militärdechant Goens in der Kapelle des Alhilleions abhielt. Später verteilten die Majestäten Obergeschenke an die Damen und Herren der Umgebungen und begaben sich hierauf mit Familie und Gefolge in Automobilen nach der Stadt Korfu. Hier fand eine große feierliche Prozession zu Ehren des heiligen Spiridon statt, zu welcher von der ganzen Insel Tausende der Landbevölkerung in den mannigfaltigsten bunten und reichen Trachten zusammengetrömmelt waren. Der König von Griechenland und seine Familie nahmen vor dem königlichen Schlosse Aufstellung, während die kaiserlichen Majestäten mit Familie und Umgebungen vom Balkon aus die Prozession betrachteten, die vor dem Schlosse Halt machte. Hier wurden Gebete gesprochen, in denen auch der deutschen Majestäten gedacht wurde.
— Reichskanzler Fürst v. Bülow ist vom Papst in einstündiger Audienz empfangen worden. Nach Meldungen aus Rom wurden bei der Unterhaltung irgendwelche politische Fragen der Gegenwart nicht berührt. Fürst v. Bülow hat gelegentlich einer längeren Unterredung erklärt, daß seine Reise nach Rom seinen politischen Zwecken diene. Blafarna, ein intimer Freund Bülows, ist zu einem Mitarbeiter der „Tribuna“, Reichskanzler, solange er im Amte bleibe.

einen Absteher nach Rom zu machen beabsichtigt. Nach seinem Rücktritt werde Fürst v. Bülow regelmäßig den Winter in Rom zubringen, und zwar schon deshalb, um durch seine Anwesenheit in Berlin seinen Nachfolger keine Hindernisse in den Weg zu legen. Fürst v. Bülow werde jedoch nur dann zurückkehren, falls es ihm nicht gelingen sollte, sein Programm zu verwirklichen, oder wenn ihm sein Gesundheitszustand dazu zwingen sollte.
— Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind am Montag von Moskau in Jaroslawo-Selo eingetroffen und vom Kaiser und der Kaiserin empfangen worden.
— Die neue Felddienstofformung, die die Truppen erhalten haben, legt großen Wert namentlich auf die Verwendung der Kavallerie als Patrouillen und Vorposten und zwar Verschleierung der Stärke und Absichten der Truppe. Der Vorpostendienst ist so zu gestalten, daß er der ruhenden Truppe absolute Sicherheit gewährleistet. Die neue Felddienstofformung gestattet den Befehlshabern, frei alle Maßnahmen zu treffen, die im Augenblick erforderlich sind. Darin liegt ihr besonderer Wert. Die Zugspitzen, Offizierselwachen und selbständigen Unteroffiziersposten fallen fort; die „Feldwache“ soll zu einem einheitlichen Begriff werden. Auf dem Marsche kann der Kommandantführer das Gewehr nach Guldänteln und nach Bequemlichkeit für die Leute tragen lassen. Um die Marschhöhe geringer zu gestalten, können Doppelmarktschulden gebildet werden. Im Bivak kann der Mann Brotbeutel und Feldtasche umbehalten oder ablegen und nachts den Tornister mit ins Zelt nehmen. Auch das Zusammenlegen der Gewehre kann formlos geschehen. Eine der Felddienstofformung beigegebene neue Mäntelordnung unterscheidet nicht mehr zwischen Mänteln und Mäntel-Größen, sondern Mänteln. Auch gibt es keine Mäntel mehr, sondern Vorputz und Vorputz. Es ist darauf zu achten, daß die Mäntel vermieden werden.



Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(17. Fortsetzung.)

Die Villa Tante Kathinkas war in der Tat ein reizender Aufenthalt. Lori hatte sich schon ein wenig eingelebt, man unternahm herrliche Bootfahrten auf den Rhein. Das einzige, was Lori mit zunehmender Angst erfüllte, war die Beobachtung, daß Tante Kathinka ihren „lieben Goldsohn“, wie sie Theo stets nennen pflegte, in seinen Bewerbungen um Loris Gunst noch unterstützte. Fräulein Kathinka kam es sehr erwünscht, daß Theo sich in die „kleine Fee“ verliebt hatte. Da sie vor Loris Antunft öfters die Bemerkung gemacht zu haben glaubte, daß der junge Mann nach Wally schielte, und viel häufiger mit dem Mädchen sprach, als Kathinka lieb war, so fürchtete sie fast, Theo habe sich zu weit vergessen, mit der Dienerin ein Liebesverhältnis anzufangen, das man doch durchaus nicht billigen konnte. Und dem geliebten „Goldsohn“, an dem die Tante nun einmal mit ganzer Seele hing, etwas abzusprechen, zumal wenn etwa sein zukünftiges Lebensglück davon abhing. — das ging nun schon gar nicht an.
So kam Lori ihr gerade recht. Wenn die beiden sich in einander verliebten, so war allen geholfen, da Loris Vater ja auch geschwieben hatte, das Mädchen müsse von einer unmwürdigen Liebeli geheilt werden.
Deshalb war es bei Fräulein Kathinka be-

schlossene Sache, die beiden — Lori und Theo — mußten sich heiraten. Dies erschien der Tante so münchenswerter, da erstens Theo schon dummen Streich gemacht hatte; er spielte verlor nicht selten größere Summen. Da er bleiben lassen, wenn er ein hübsches Mädchen eigen nannte, sagte sich Fräulein Kathinka. Andererseits brauchte sie sich, wenn er Lori nicht von ihrem „Goldsohn“ zu trennen, ebenfalls sehr angenehm war. Die jungen konnten hier leben, wie es ihnen gerade am liebsten war. Es galt nur, Loris Plan zu geminnen, und — das würde nicht sein; Theo war nach der Ansicht seit ein Brautmann, man mußte dem jungen nur Gelegenheit geben, ihn näher kennen zu lernen.
Fräulein Kathinka beschloß, über die Sache mit Lori ernstlicher zu reden, sobald sich Gelegenheit fand.

Seit einigen Wochen lebte Lori in der Villa am grünen Rhein. Regelmäßig, jeden Tag, erhielt sie einen Brief von Johannes, der von seinem Vater, der wie ein gereizter Löwe herumginge, — an eine Verständigung sei gar nicht zu denken, — dann von den Schritten, die er bereits getan, um eine passende Stelle zu erhalten. Lori sollte nur Geduld haben, es würde sich schon alles zum besten wenden. In diesem Tone ging es fort, Lori las die Briefe so oft, daß sie dieselben fast auswendig kannte. Sie waren ihre liebste Unterhaltung. Seit zwei Tagen aber hatte sie keinen mehr erhalten; doch sie beunruhigte

s kann ja sehr leicht vor-
sch, daß Johannes durch
ben verhindert wird.“
te Tag abermals verging,
erhielt, da wollte ihr schon
So oft sie Wally fortschickte,
en mit leeren Händen von
hätte Lori schon geschriebe-
nung übergeben, — heute
d Lori beschloß, eher keine
i, bis eine Nachricht von
leicht war er verweilt wegen
krank, — oder — — ja,
vergebens den Kopf. Eine
lich nicht finden.
Auskunft darüber zu geben
iefe jetzt wanderten, doch sie
ein eigenen Interesse, —
— war es gewesen. — Die
eben leise herab auf den
hellaquinte Haus leuchtete
ordentlich gezeichnetheit aus dem dunklen Grün
der Bäume. Quacktüter durchschwirren die laue
Luft, rubia, fast lautlos so unten der breite Strom
vorüber, an dessen Ufer Wally ruhelos auf- und
abging, immer den Weg entlang prägend, zuweilen
schmerz und schmerzhaft aufsteigend. Eine kleine
Welle setzte sie sich auf die in der Höhe befindliche,
unter einem, mit zahllosen Blüten überladenen Rosen-
strauch stehende Bank, und stützte den hübschen
Kopf in die Hand. Sie sah nichts von der Pracht